

# Bilder alter Menschen in der Öffentlichkeit



## Kuba – Deutschland Ein Vergleich

### Bericht

Im Rahmen der  
Stiftungsförderung eines Auslandspraktikums  
Durch die Peter & Ruth Wirts Stiftung

Betreuende Dozentin:  
Irma Schmincke –Blau M.A.

Vorgelegt von:  
Erika Sirsch

Fakultät für Medizin  
6. Fachsemester Pflegewissenschaft  
an der Universität Witten/Herdecke

Mai 2003

## Inhaltsverzeichnis:

Inhaltsverzeichnis:.....	2
1. Einleitung.....	3
2. Methode.....	3
3. Auswahl des Feldes .....	5
4. Situation vor Ort.....	6
4.1 Klima .....	6
4.2 Informanten vor Ort / Menschen die weiterhalfen.....	6
4.3 Organisationsformen des Zusammenlebens .....	7
4.3.1 offizielle Strukturen .....	7
4.3.2 inoffizielle Strukturen .....	7
4.4 Wirtschaftliche Situation .....	8
4.5 öffentlicher Verkehr.....	10
4. Öffentlichkeit.....	11
4.1 Kuba.....	11
4.2 Deutschland.....	17
5. Alte Menschen in Kuba und Deutschland .....	20
5.1 Wann gelten Menschen als alt .....	20
5.1.1 Kuba .....	20
5.1.2 Deutschland.....	21
5.2 Stellung von alten Menschen in der Familie .....	22
5.2.1 Kuba .....	22
5.2.2 Deutschland.....	24
6. Resümee .....	25
7. Reflexion der eigenen Situation.....	27
8. Literaturangaben.....	29

## 1. Einleitung

Durch meine Arbeit in der Altenpflege in Deutschland galt mein besonderes Interesse während meines Auslandpraktikums in Kuba alten Menschen. Ich wollte der Frage nachgehen, welche Bilder alter Menschen es in der kubanischen Öffentlichkeit gibt.

Im dritten Bericht zur Lage der älteren Generation wird festgestellt: „Altersbilder sind soziale Konstruktionen, die sich im Wechselspiel zwischen Individuum und Gesellschaft herausbilden und entwickeln.“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend S. 64)

Mein Interesse war es aber, nicht nur die sozialen Konstruktionen, sondern die alten Menschen als Person anzuschauen.

Durch Prof. Bircher wurde ich angeregt, einen Vergleich zu Deutschland anzustellen.

Dabei musste ich feststellen, dass meine Vorstellungen von Öffentlichkeit sehr europäisch geprägt waren und sich nicht eins zu eins nach Kuba übertragen ließen. Besonders wichtig war hierbei für mich, mein eigenes Verständnis für Öffentlichkeit und öffentlichen Raum noch mal zu überdenken und zu klären.

Denn öffentlicher Raum wurde in Kuba völlig anders begriffen, als ich das aus Deutschland kannte.

Die ersten Begegnungen auf dem Markt machten mir beispielsweise deutlich, dass zu Mitmenschen kaum Abstand gewahrt wurde. Der intime Bereich beispielsweise wurde auf kubanischen Märkten anders als auf deutschen Wochenmärkten definiert. Mir völlig unbekannte Menschen fassten mich bei ersten Kontakten an. Besonders beliebt war das Umfassen und das „kneteten“ der Oberarme durch alte Menschen. So wurde die Bekanntschaft sinnlich „begriffen“.

## 2. Methode

Zur Datenerhebung beabsichtigte ich in der Planung teilnehmende Beobachtung, die Auswertung von Feldnotizen und Interviews zu nutzen.

In Kuba angekommen waren Interviews nicht so einfach durchführbar wie ich angenommen hatte. Bis vor wenigen Jahren war Kubanern der private Kontakt zu Ausländern verboten. Lediglich die absolut notwendigen Kontakte zum Beispiel mit Touristen in Hotels, waren zulässig. So erklärt sich das Mißtrauen gegenüber Ausländern. Gespräche mitzuschreiben hätte jede Spontaneität unterbunden, was dazu führte, dass ich die geführten Gespräche im Nachhinein notierte. Die Tonbandaufnahme von Gesprächen wurde ebenso von allen Beteiligten abgelehnt.

Die Beobachtungen erfolgten überwiegend als nicht teilnehmende Beobachtungen.

Während des gesamten Aufenthalts führte ich Tagebuch.

Die Datengenerierung erfolgte in Kuba durch :

- teilnehmende Beobachtung und
- nicht teilnehmende Beobachtung
- Interviews
- Analyse von Printmedien und des staatlichen Fernsehprogramms

Die Datenerhebung in Deutschland durch:

- teilnehmende Beobachtung und
- nicht teilnehmende Beobachtung
- Interviews
- Analyse von Printmedien

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte nach ethnografischen Grundsätzen.

Die Hauptaspekte der Ethnographie sind nach Holloway und Wheeler

- Die Sammlung von Daten in Form von Beobachtungen und Interviews
- „Dichte“ Beschreibung und die naturalistische Sichtweise
- die Arbeit mit Hauptinformanten
- die Dimension emisch - etisch

(Holloway & Wheeler S. 101)

Dieser Bericht hat einen ethnografischen Ansatz. Er erfüllt nicht die Forderung für eine Forschung nach Konzentration auf Mikro- oder

Makroebene. Beobachtungen wurden nicht in einem festumrissenen Feld gemacht. Wo immer ich auf Kuba alte Menschen in der Öffentlichkeit gesehen habe, versuchte ich, diese Beobachtungen aufzunehmen.

### 3. Auswahl des Feldes

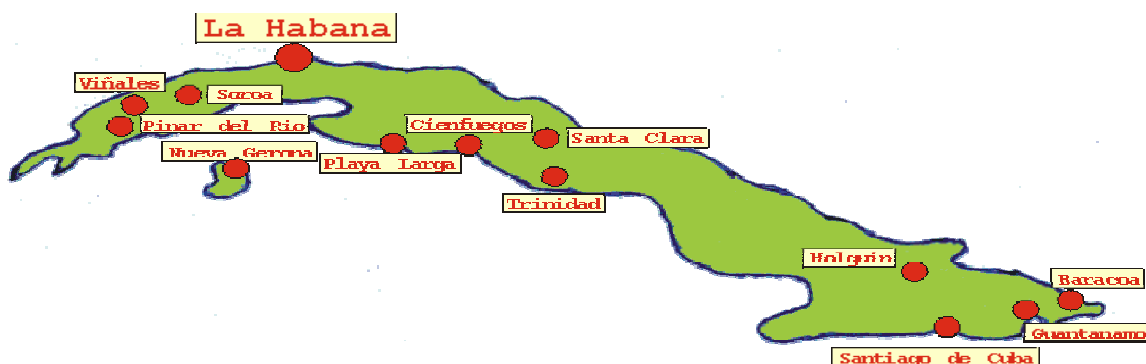
Mein ursprüngliches Interesse war:

Welche Bilder vom alten Menschen sind in der kubanischen Öffentlichkeit zu beobachten ?

Die qualitative Forschung, und damit auch die Ethnographie, zeichnet aus, dass nicht mit einer Hypothese ins Feld gegangen wird.

So war mein ursprüngliches Interesse auch keine Hypothese, sondern ein grundsätzliches Interesse, in welchen sozialen Konstruktionen Altersbilder auf Kuba zu beobachten sind.

Im August und September 2002 bereiste ich gemeinsam mit Frau Bartoszek sechs Wochen lang Kuba. Zu Beginn des Aufenthaltes fuhren wir 14 Tage von Havanna nach Santiago de Kuba und hatten somit die Gelegenheit unterschiedliche Regionen von Kuba kennenzulernen.



Wir reisten circa 1000 km von Havanna nach Santiago de Cuba und wieder zurück mit dem Auto über Autobahnen und Landstraßen. Die anschließenden 4 Wochen verbrachten wir in Havanna.

Meine ursprüngliche Idee war, die Präsenz von alten Menschen an öffentlich zugänglichen Orten und Plätzen, sowie in den Printmedien und im Fernsehen zu beobachten. Ergänzend dazu wollte ich Interviews mit alten und auch jungen Menschen führen.

## 4. Situation vor Ort

Um ein differenziertes Bild von der Situation alter Menschen auf Kuba zu erhalten, scheint es mir unerlässlich, die Lebensumstände zu schildern.

### 4.1 Klima

Das Klima auf Kuba ist für Mitteleuropäer sehr angenehm. Es ist sehr ausgewogen und die Temperaturunterschiede der verschiedenen Jahreszeiten betragen kaum mehr als 5 Grad. Sie bewegen sich zwischen 25 und 30 Celsius (Herbst S. 82). Das ganze Jahr hindurch geht die Sonne um circa 6.00 Uhr auf und geht gegen 18.00 Uhr unter. Die Regenzeit von Mitte Mai bis Mitte Oktober erlebten wir auch. Wenn es regnete war der Regen sehr heftig und ergiebig. Bald darauf folgte wieder Sonnenschein. Während der letzten Woche herrschte allerdings Wirbelsturm über Kuba, so dass auch in Havanna sehr starke Regenfälle niederkamen, die fast den ganzen Tag anhielten.

### 4.2 Informanten vor Ort / Menschen die weiterhalfen

Informationen vor Ort bekam ich durch Interviews mit einem Hausarzt und einer Krankenschwester, die im gleichen Distrikt arbeiteten.

Weitere Gespräche zu alten Menschen führte ich mit unserem Nachbarn (einem Kubaner mit Germanistikstudium) und seinem Freund, einen Oberarzt, der mit einer Krankenschwester in einer Behinderteneinrichtung arbeitet.

Des Weiteren hatte ich die Gelegenheit mit alten Menschen, die in einem sogenannten social club organisiert waren, direkt zu sprechen. Social club bedeutet auf Kuba eine Organisationsform für Menschen, die sich zu gemeinsamen Tun zusammenfinden.

Eine Dozentin des Fachbereiches für ausländische Studenten an der Universität Havanna war ebenfalls bereit, mit mir ein Interview zu führen.

## 4.3 Organisationsformen des Zusammenlebens

### 4.3.1 offizielle Strukturen

Eine grundsätzliche Organisationsform auf Kuba sind die sogenannten Distrikte. Ein Distrikt umfasst ein Wohngebiet, in dem etwa 300 Menschen leben. Jeder Distrikt hat einen zuständigen Distrikt Arzt, eine zuständige Distrikt Pflegende. Aber nicht nur die medizinische und pflegerische Versorgung, auch die politische Organisation ist innerhalb der Distrikte strukturiert. Jeweils ein Komitee zur Verteidigung der Republik (CDR) besteht. In diesen CDR`s sind alle Männer organisiert. Die Mitgliedschaft ist formal freiwillig, doch durch die soziale Kontrolle der unmittelbaren Nachbarschaft ist ein Fernbleiben allerdings fast unmöglich.

Innerhalb solcher Distrikte existieren häufig sogenannte „sozial club´s“. Beispielsweise treffen sich Menschen im Rentenalter regelmäßig, um gemeinsame Interessen zu leben. Gymnastik oder Musik zu machen, aber auch gemeinsame Ausflüge zu unternehmen.

Die Familie hat einen hohen Stellenwert auf Kuba. Mehrgenerationen in Familien sind der Normalfall. Scheidungen sind allerdings alltäglich, es ist völlig normal 2 oder 3 mal geschieden zu sein.

### 4.3.2 inoffizielle Strukturen

Durch die angespannte Versorgungslage im Land ist es dringend erforderlich, ein gut ausgebautes System an sozialen Kontakten zu pflegen.

Nur durch gute Kontakte ist es möglich, über die Verfügbarkeit von begrenzt vorhandenen Gütern Kenntnis zu erhalten. Zum Beispiel, wann Eier oder Fisch auf dem Markt, oder auf dem Weg dorthin gehandelt werden.

Der gängige Ausdruck für dieses Handeln ist „la izquierda“, was bedeutet, der Handel funktioniert links herum. Hierbei sind die Familien auf die Mithilfe der alten Familienmitglieder angewiesen, Diese verfügen

über die zeitlichen Ressourcen, sich an die langen Schlangen vor den Läden anzustellen.

#### 4.4 Wirtschaftliche Situation

Durch das amerikanische Embargo, das unter Regierung des amerikanischen Präsidenten Clinton noch verschärft wurde, fließen kaum Waren ins Land. Es ist Firmen, die Handelsbeziehungen in die Vereinigten Staaten von Amerika unterhalten wollen untersagt, gleichzeitig Handelsbeziehungen zu Kuba zu unterhalten.

Zu beobachten ist, dass an manchen Tagen kein einziges Schiff den Handelshafen von Havanna anläuft, an anderen Tagen dann unter Umständen nur 2 Schiffe.

Die Kubaner zahlen offiziell mit 2 Währungen.

Zum einen mit dem kubanische Peso und zum anderen mit dem Dollar convertible. Dieser Dollar made in Kuba ist auf Kuba mit dem US Dollar gleichwertig. Viele Waren können nur in Dollar bezahlt werden. In speziellen Läden kann ausschließlich nur in Dollar oder Dollar convertible bezahlt werden. Da amerikanische Dollar Noten nicht immer ausreichend vorhanden waren, „erfand“ man auf Kuba diese Ersatzwährung. Sie können beim Ausreisen aus Kuba nicht zurück getauscht werden.

Der offizielle Umtauschkurs von Pesos in Dollar ist (Stand 2002):

1 Dollar - 26 Pesos

Löhne, Gehälter und Renten werden ausschließlich in Pesos ausgezahlt. Ein durchschnittlicher Lohn beträgt circa 300 Pesos. Der uns bekannte Oberarzt hatte einen Monatsverdienst von 380 Pesos, eine durchschnittliche Rente hingegen beträgt 160 –180 Pesos. Allerdings sind nicht alle Dinge, die einen bescheidenen Lebensstandard ermöglichen, für Pesos erhältlich sind.

Grundnahrungsmittel wie beispielsweise Maniok, getrocknete Bohnen, Kochbananen und 1 Brötchen pro Tag sind mit Lebensmittelkarten erhältlich. Wobei der grundsätzliche Anspruch nicht gleichbedeutend ist mit der tatsächlichen Verfügbarkeit.

Ein traditionelles Gericht aus gebackenen Bananen kann aber nur mit Öl zum Ausbacken hergestellt werden. Die Bananen sind auf Lebensmittelkarten erhältlich, das Öl zum Ausbacken aus der Zuteilung reicht für 1 Banane monatlich. Darüber hinaus ist Öl es jedoch nur gegen Dollar erhältlich.

Zum Verdeutlichen der Lebenssituation einige Durchschnitts Preise:

- 8 Bananen 8 Pesos
- 1 Brötchen 1 Peso

Diese Waren sind nur gegen Dollar zu haben:

- 400 Gramm Erbsen 3,20 \$
- 1 Liter haltbare Milch 1,60 \$
- 1 Kilogramm Mehl 1,00 \$
- 500 Gramm Milchpulver 5,00\$
- 1 Illustrierte Zeitung 3,00 \$
- 1 Liter Kraftstoff > 1,00 \$

Milch für Kinder und alte Menschen wurde von Lebensmittelkarten wieder gestrichen, da diese Leistung nicht zu finanzieren war.

Für die Touristen hingegen steht in den Touristenzentren ein umfangreiches Angebot zur Verfügung. Abseits dieser touristischen Zentren ist die Versorgungslage deutlich schlechter. Selbst gegen Dollar kann man in den sogenannten Dollarläden nicht alles kaufen. Wir selber machten beispielsweise die Erfahrung, dass es auf den regulären Märkten 3 Wochen lang nicht möglich war, Eier zu kaufen.

(Verkaufstelle von Backwaren in Habana viecha)



## 4.5 öffentlicher Verkehr

Die Situation im öffentlichen Verkehr ist auf Kuba sehr angespannt. Da keine eigenen Ölvorräte zur Verfügung stehen, muß auf importierten Kraftstoff zurückgegriffen werden. Diese Importe sind durch das Embargo und die veränderte politische Lage in der ehemaligen Sowjetunion sehr spärlich. Kraftstoff ist sehr teuer. Ein durchschnittlicher Monatslohn ist auf dem offiziellen Markt ausreichend, um circa 10 – 12 Liter Benzin zu kaufen.

Vor einigen Jahren gab es durch die Regierung eine grundsätzliche Entscheidung, den Individualverkehr mit Bussen zugunsten von Lastkraftwagen zu drosseln. Das bedeutet für Menschen, ob jung oder alt, eine sehr eingeschränkte Möglichkeit, von A nach B zu reisen. Ist „man“ oder „frau“ in der Lage mit Dollar zu zahlen, ist es möglich, mit Bussen zu reisen. Ansonsten muss auf Zugverbindungen zurückgegriffen werden, die Wochen im Voraus gebucht werden müssen.

Die gängige Art zu Reisen besteht darin, auf einem offenen Lastkraftwagen im Stehen ohne Verdeck und nur gesichert durch ein Seil oder eine Kette, dichtgedrängt zu fahren. Stundenlange Wartezeiten für eine Mitfahrgelegenheit müssen oft in Kauf genommen werden.

An offiziellen Haltestellen wird den Wartenden durch die Verkehrspolizei ein Platz auf einem solchen Gefährt zugewiesen. Es ist durchaus üblich, auf solche Art 300 bis 400 Kilometer zurückzulegen.

(Öffentliches Verkehrsmittel auf Kuba)





(Autobahn auf Kuba „Kuba; Harvey, David S. 130“ )

Die Autobahn von Ost nach West wird für viele Zwecke genutzt. Einige Beispiele für die Nutzung: Trockenstelle für Getreide, Fahrradweg, Militärübungsplatz. Reiter und Fußgänger kreuzen die Fahrbahn.

## 4. Öffentlichkeit

### 4.1 Kuba

Die Definitionen von Öffentlichkeit stammen aus den Interviews mit den Menschen aus Kuba, mit denen ich während meines Aufenthaltes sprach. Als Öffentlichkeit werden alle Plätze und Straßen bezeichnet, die frei zugänglich sind. Eine Besonderheit fiel mir allerdings erstmalig in Trinidad auf. An alten Kolonialhäusern waren vor den Fenster- und Türöffnungen Gitter aus Holz oder Metall angebracht. Durch diese Gitter wurde das Haus zur Straße hin geöffnet und wurde so zu einem halboffenen Bereich. Kommunikation war durch die Gitter hindurch möglich, das Betreten des Hauses durch das Gitter allerdings nicht. Auch in mehrstöckigen Häusern mit mehreren Mitparteien konnten wir später solche Gitter sehen. Im

(Outside for inside in Trinidad)



kubanischen Klima war die Öffnung des Hauses nach Außen ein Muss. Die Kolonialherren (- und Damen) hatten so eine Möglichkeit gefunden, ihre Häuser abzugrenzen und gleichzeitig doch zu öffnen. Einheimische Interviewpartner erzählten, dass diese Maßnahme auch wichtig ist, um herumstreunende Tiere abzuhalten.

Eine Umfrage bei unseren Interviewpartnern ergab, dass für sie als öffentliche Orte galten:

- Plätze
- Straßen
- Märkte
- Läden und Geschäfte

Auch das Fernsehen und Zeitungen spiegelten in ihrer Wahrnehmung Öffentlichkeit wieder, hatten aber eine geringere Bedeutung als in Deutschland.

Alte Menschen konnten besonders häufig bei folgenden Tätigkeiten in der Öffentlichkeit beobachtet werden:

- Arbeiten

- Ausruhen / Entspannen / Angeln
- Beschäftigung mit Kindern
- Beschäftigung mit Tieren
- Handeln
- Gespräche führen / jede Art von Kommunikation / Lesen
- Feiern
- Rauchen
- Schlafen
- Spielen / hier besonders Domino
- Turnen und Gymnastik
- Treffen mit Freunden und Verwandten
- Trinken und Essen
- Warten



(vor dem Laden in Havanna / Vedado)



(Gymnastik auf dem Marktplatz in Havanna / Vedado)



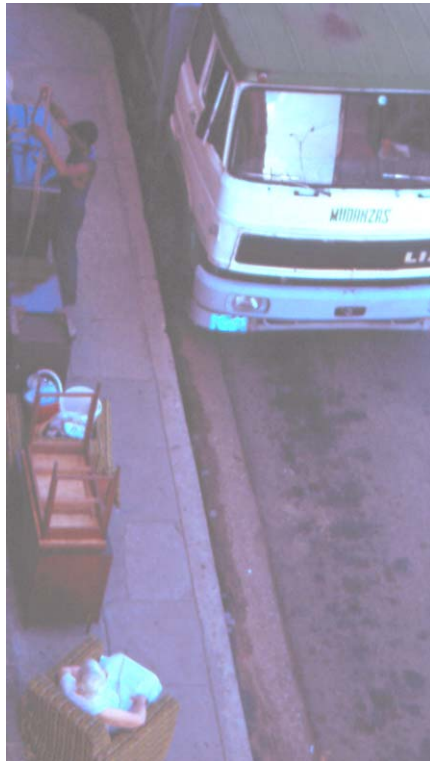
(Zeitung Leser in Havanna / Vedado)



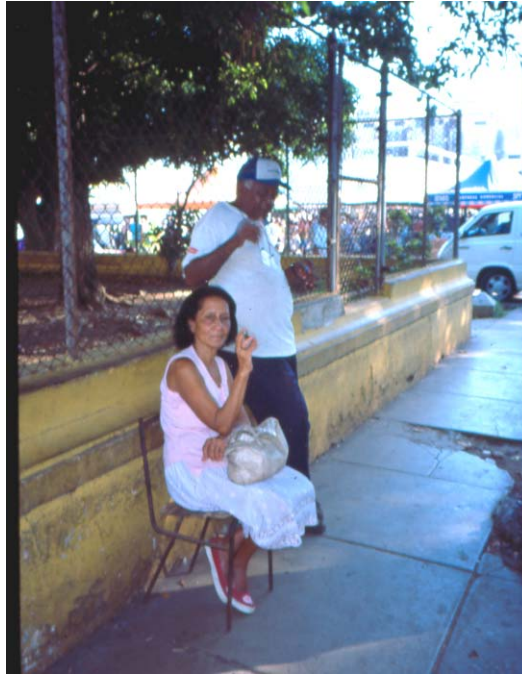
(Kuchenverkäufer in Trinidad)



(Beim Arzt in Havanna)



(Umzug ins Altenheim in Havanna / Vedado)



(Zigarren rauchen auf dem Markt in Havanna / Vedado)



(Warten auf den Bus Havanna / Vedado)

In den ausschließlich staatlichen Fernsehprogrammen waren alte Menschen selten zu sehen. Auffallend war jedoch ein Spot, der innerhalb der durch die Regierung inszenierten Reihe „para la vida“ ( für das Leben)gesendet wurde. In diesem Spot wurde eine häusliche Szene beschrieben, in der eine Tochter ihrer alten Mutter (nach deutschen Maßstäben jungen Alten) Respekt zollte. Sie erinnerte an die Fürsorge ihrer Mutter in vergangenen Jahren und wurde ihr gegenüber sogleich wieder geduldig. Ähnliche moralische Appelle wiederholten sich allabendlich, mit unterschiedlichen Adressanten.

Werbesendungen wurden im kubanischen Fernsehen nicht gezeigt.

Die Printmedien enthielten wenig bis kaum Informationen über alte Menschen. Durch die extreme Papierknappheit erscheinen allerdings außer dem Parteiorgan *Granma* wenige Zeitungen regelmäßig. In den Touristenzentren sind Zeitschriften erhältlich, aber unverhältnismäßig teuer.

#### 4.2 Deutschland

(Vor der Kirche am Niederrhein)



In Gesprächen mit Menschen in Deutschland versuchte ich den Begriff Öffentlichkeit ebenso zu erfahren wie in Kuba.

Es war auffallend, dass die alten Menschen, die ich in meiner Umgebung beobachtete, eine Handlung vollzogen oder ein Ziel hatten. Sie verrichteten in der Öffentlichkeit Tätigkeiten, im wahrsten Sinne des Wortes. Sie waren dann in der Öffentlichkeit, wenn eine zielgerichtete Handlung damit verbunden war. Einfach nur um Freunde oder Nachbarn zu treffen, mit denen sie sich nicht verabredet hatten, gingen sie nicht in die Öffentlichkeit. Wenn sie bei ihren Tätigkeiten auf andere Menschen trafen, waren durchaus zu einem



(Mit dem Rad am Niederrhein)

„Schwätzchen“ bereit. Aber die Gänge in die Öffentlichkeit hatten einen Anlass. Ein Grund für den Aufenthalt im Freien immer war gegeben, zumindest lautete so die offizielle Lesart.



(„Kränzen“ / Schmücken des Hauses für die Goldhochzeit der Nachbarn)

Es ist für die Menschen, die ich in meiner Nachbarschaft beobachtete und befragte nicht so ohne weiteres denkbar, ( eine Kleinstadt mit 10 000 Einwohnern) „einfach“ nur zum Rauchen auf die Straße oder den Markt zu gehen. Auch das Zeitung lesen erledigte „man“ oder „frau“ zu Hause.

Es besteht, so habe ich es erlebt, ein höheres Maß an Bedürfnis nach „Nichtöffentlichkeit“.

Halboffene Räume konnte ich in der gleichen Form wie in Kuba nicht finden. Entweder war „man“ oder „frau“ in der Öffentlichkeit, verrichtete eine Tätigkeit und „beachtete die Form“ (so ein Zitat meiner 72. jährigen Nachbarin), oder „man“ oder „frau“ bewegte sich im privaten Umfeld und verhielt sich wie meine Nachbarin ebenfalls ausführte, „leger“.

Die Präsenz alter Menschen im Fernsehen und in den Printmedien war nach meinen Beobachtungen ungleich höher. Zugleich gibt es in Deutschland eine Vielzahl an Fernsehprogrammen und Zeitschriften, so dass sich ein Vergleich schon aus diesem Grund nicht anstellen läßt.

### **4.3 Öffentlichkeit Vergleich Kuba – Deutschland**

Öffentlichkeit wird in Kuba weiter gefasst als in Deutschland. Es ist in Kuba möglich, sich in seiner Wohnung oder im Haus zu befinden und gleichzeitig in der Öffentlichkeit zu sein. Das ist möglich durch große Gitter die vor den Fenstern und den Türen angebracht sind.

Viele Dinge, wie zum Beispiel Gymnastik am frühen Morgen auf öffentlichen Plätzen, wären in dieser Form in Deutschland nicht denkbar.

Solche Auftritte finden in Deutschland in einem privaten Raum statt.

Ambulante geriatrische Gruppengymnastik, die im Garten der Hausarzt Praxen durchgeführt werden, sind ebenfalls nicht vorstellbar.

Ein Vergleich der Darstellung in Fernsehen und Printmedien ist nicht möglich. Werbung gibt es auf Kuba nicht. Printmedien sind zum Teil so teuer ( 2 – 3 \$ pro Ausgabe) , dass sie fast ausschließlich von Touristen gelesen werden.

## **5. Alte Menschen in Kuba und Deutschland**

### **5.1 Wann gelten Menschen als alt**

#### **5.1.1 Kuba**

Das Rentenalter erreichen Männer mit 60 Jahren, Frauen mit 55 Jahren. Es gibt keine Einheitsrente. Die monatlichen Bezüge die vom Staat nach der Berufstätigkeit geleistet werden, sind vom vorherigen Verdienst abhängig. Für Frauen, die kein eigenes Einkommen hatten, ist eine eigene Rente nicht vorgesehen, Sie sind auf soziale Unterstützung ihrer Familie und in sehr geringem Umfang auf den Staat angewiesen.

Eine Dozentin der Universität Havanna (Fachbereich Sprachen) definierte „Alt“ ebenfalls mit Eintreten in das Rentenalter. Unterschiedliche Phasen des Alters, wie in Deutschland, waren hier nicht bekannt.

In weiteren Interviews mit jungen und alten Menschen wurde diese Definition ebenfalls benannt.



(Gruppe in der ambulanten geriatrischen Rehabilitation auf Kuba)

### 5.1.2 Deutschland

Die Begrifflichkeiten des „Alters“ und den „Alten“ ist geradezu schillernd und vielfältig belegt. Wir lehnen uns an den Begriff der Berliner Altersstudie an (Mayer & Baltes 1996). Hier hat man sich in einem interdisziplinären Diskurs auf folgende Auslegung verständigt: „Wenn der Begriff *Alter* benutzt wird, stehen die älteren Menschen und das Resultat des Älterwerdens im Vordergrund, das Alter als Lebensperiode“

(Mayer & Baltes 1996).

Als „Alte“ werden gewöhnlich Menschen mit Beginn des offiziellen Rentenalters, also in der Regel ab 65 Jahren, bezeichnet. Es wird von den „jungen“ und „alten“ Alten gesprochen. Dabei werden die „jungen Alten“ positiver bewertet als die „alten“ Alten. Personen bis zum 69 Lebensjahr werden als „*junge Alte*“ bezeichnet. Personen von 70 – 84 Jahren als „*alt*“ und Personen über 85 Jahre als „*sehr alt*“ oder „*hochbetagt*“ bezeichnet.

(Mayer & Baltes 1996)



(Gruppe in der geriatrischen Rehabilitation in Deutschland)

## 5.2 Stellung von alten Menschen in der Familie

### 5.2.1 Kuba

Interviews wurden von mir zum Teil auf Englisch und teilweise mit Hilfe eines Dolmetschers geführt. Meine Spanisch Kenntnisse allein reichten leider nicht aus, um differenzierte Gespräche zu führen. Bei allen Interviews erlebte ich eine sehr wertschätzende Haltung alten Menschen gegenüber. Die Lebenserfahrung und die Lebensleistung wurden sehr geschätzt. Besonders beeindruckt haben mich auch die Äußerungen meiner kubanischen Gesprächspartner zu Fidel Castro. Keiner wollte namentlich genannt werden, aber übereinstimmend beschrieben alle sinngemäß nach ihre Einstellung zu Castro:

- Er ist ein alter Mann, und einem alten Mann tut „man“ nichts Böses -  
Diese Haltung spiegelt die Sicht auf alte Menschen wieder.

In den Interviews mit kubanischen Gesprächspartnern wurde immer wieder deutlich, daß alte Menschen respektable Personen sind. Sie

nehmen auch für die Gestaltung des täglichen Lebens eine wichtige Rolle ein. (Aufbruch zum Einkauf in Habana viecha)



Es wurde von den Interviewpartnern beispielsweise beschrieben, dass sie arbeiten, um einen Nebenerwerb für die Familie zu sichern. Alte Frauen betreuen und versorgen die Kinder während die Eltern arbeiten. Die zeitraubende Tätigkeiten des Einkaufens werden von ihnen erledigt und sie sichern den Platz in der Schlange.

Allerdings, so wurde beschrieben, verändert sich die Familienstruktur zur Zeit auch in Kuba. Von den Interviewpartnern wurde beschrieben dass sich die traditionelle Großfamilie auch hier, wenn auch langsamer, auflöst. Für die Kubaner ist es allerdings nicht so ohne weiteres möglich, den Wohnort zu wechseln. Umzüge sind nur mit staatlicher Genehmigung möglich. Flexibilität in der Wohnortwahl, wie in Deutschland, ist hier nicht üblich. Ein Umzug ohne staatliche Genehmigung hätte den Ausschluss aus allen staatlichen sozialen Systemen zur Folge. So ist die räumliche Nähe von Familien zu erklären. Die Scheidungsrate ist in Kuba allerdings wesentlich höher als in Deutschland. Die Interviewpartner berichteten, dass es durchaus üblich ist, 3 –4mal geschieden zu sein. In die sich jeweils neu formierenden Familienverbände werden die alten Menschen dann integriert. Die familiäre Versorgung von alten Menschen in Kuba verändert

sich zur Zeit allerdings wie fast überall. Die Familienstrukturen sind nicht mehr so stabil. Zudem sind in den letzten Jahren viele Kubaner legal oder illegal ausgewandert. Es gibt jetzt zunehmend mehr Menschen, die im Alter auf sich allein gestellt ,ohne Familienverband für sich sorgen müssen.

Es gibt mehr und mehr Altenheime auf Kuba. Von den Interviewpartnern wurde übereinstimmend berichtet, dass diese Heime die Versorgung von alten Menschen sichern, die ohne Familienverband auf sich allein sind. Diese Heime sind meist in staatlicher, seit dem Besuch des Papstes gibt es aber auch wieder Heime in kirchlicher Trägerschaft , die als besser geführt und ausgestattet gelten.

### **5.2.2 Deutschland**

Der dritte Altenbericht zur Lage der älteren Menschen in Deutschland stellt fest, wie wichtig Familien und Generationsbeziehungen bei der Betreuung und Pflege alter Menschen sind.

„Die ältere Generation gehört wie Eltern und Kinder zur Familie. Familie wird als dynamischer Prozess erfahren.“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation S. 36)

Der Bericht greift auf, was meine Gesprächspartner in Deutschland (hier wieder die Kleinstadt mit 10 000 Einwohnern) ebenfalls berichten.

Mit dem zunehmenden Wohlstand löst sich der Familienverband der Mehrgenerationenfamilie zunehmend auf. Familienbeziehungen sind wirtschaftlich nicht mehr so existentiell erforderlich, sondern sind bestimmt durch Solidarität und gefühlsmäßige Bindungen.

„Für den Zusammenhalt der Generationen kommt es nur bedingt auf den Haushaltszusammenhang an. Soweit ältere Menschen Kinder haben, wohnt mindestens eins dieser Kinder bei mehr als zwei Drittel der 70 – 80 jährigen im selben Ort...“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation S. 37)

Die größere Mobilität der Gesellschaft und die weitere Flexibilisierung der Lebensplanung führt zu nachlassenden Bindungen in den Familien.

Aber auch im höheren Alter gibt es werden umfangreiche Beziehungen zu nachfolgenden Generationen.

In den Interviews in meiner Umgebung wird von den alten Menschen allerdings beschrieben, dass sie sich weniger geachtet fühlen.

Eine Alte Frau beschrieb. („...jetzt steht im Bus keiner mehr für mich auf“)

Ein alter Mann äußerte sich so („.....es hört ja doch keiner zu, wenn ich was sage“).

Die Beobachtungen in der Kleinstadt am Niederrhein sind durch den sehr ländlichen Raum geprägt und lassen keine Rückschlüsse auf die Situation im gesamten Bundesgebiet zu.

## 6. Resümee

Auch in Kuba ist das Bild das wir in Deutschland so gern beschwören, nämlich das der heilen Familie; nicht so präsent wie ich es gedacht habe. Zunehmend muss auch hier die Versorgung und Begleitung von alten Menschen durch ein Heim, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie in Deutschland geleistet werden.

Alte Menschen finden allerdings in Kuba eine große Akzeptanz. Das Anderssein von Menschen, und das betrifft besonders alte Menschen wird eher akzeptiert als in Deutschland.

Auffallend ist in Kuba, dass der öffentliche Raum zu Leben genutzt wird. Das heißt das familiäre Leben spielt sich auch auf der Straße ab. Wenn am Abend der Malecon ( die Uferpromenade am Meer) belebt wird, sind alte Menschen wie selbstverständlich dabei. Es ist üblich, auch bei schwierigen Straßenverhältnissen, alte Menschen ob mit oder ohne Rollstuhl mit zu den Treffen zu nehmen. Die Aufenthalte sind nicht zweckgebunden, sondern oftmals reiner Selbstzweck.

Das ist der größte Unterschied zu Deutschland, hier haben alle Bewegungen im öffentlichen Bereich, zumindest vordergründig einen Grund oder einen Anlass.



(Malecon in Havanna / Vedado am Mittag)

Die zentrale Plaza ist der wichtigste Bestandteil des Alltagslebens auf Kuba. Diese Marktfunktion ist in Deutschland weitgehend verlorengegangen. Hier sind Plätze überwiegend dem Verkehr gewidmet.

Es wäre lohnend gewesen die Unterschiede der Bevölkerung im städtischen und im ländlichen Bereich, sowie die unterschiedlichen ethnischen Gruppen differenzierter anzuschauen.

Die Menschen, und das trifft besonders auf die alten Menschen zu, sind in Havanna sehr europäisch geprägt. Natürlich gibt es auch hier Unterschiede zwischen den Stadtteilen, aber je weiter die Reise aufs Land führt, desto weniger Einkommen haben die Menschen und sind dadurch auch auf andere soziale und familiäre Netze angewiesen. Das Zusammenleben ist hier aber auch nicht idealistisch geprägt, sondern häufig eine „Notgemeinschaft“, ohne die ein Überleben von alten Menschen nicht möglich wäre.

Soziale Sicherheit wie sie in Deutschland, auch in Zeiten verknappter Ressourcen selbstverständlich sind, sind in Kuba nicht vorstellbar.

Eine Begebenheit hat sich mir sehr eingepägt. Ein alter Mann saß auf einer Parkbank und las ein Buch, das nur noch aus Rudimenten von Blättern bestand, dazu zog er eine Brille aus seiner ausgefransten Hemdbrusttasche. Diese Brille steckte in einem Futteral, das nur noch aus

einer Hälfte bestand. Als er nach einer Stunde aufstand, versorgte er die Brille wieder sehr sorgfältig in diesem Futteral.

Er war nach europäischen Maßstäben eine sehr „armselige Erscheinung“, aber er strahlte soviel Würde aus, wie ich es in Deutschland noch nicht erlebt hatte.

Es sind mir in Kuba nicht nur Menschen begegnet, die den „buena viesta social club verkörpern, aber es ist beeindruckend gewesen, wie alte Menschen unter den für uns kaum vorstellbaren Bedingungen mit soviel Kreativität ihren Alltag bewältigten und dabei soviel Würde bewahren konnten.

## 7. Reflexion der eigenen Situation

Als ich diese Reise plante, schien alles ganz einfach. Ich hatte, so glaubte ich eine klare Vorstellung von dem Was ich tun wollte. Die Bilder von alten Menschen, die mir begegneten wollte ich anschauen, mit alten Menschen sprechen und mir selber ein „Bild“ machen. Was dazu führte, dass ich Tagebuch schrieb und unzählige Fotos machte. Wieder zu Hause angekommen, wollte ich dann Vergleiche zu Deutschland anstellen.

Was in der Planung so einfach schien, war doch gar nicht so einfach. So hatte ich nicht ausreichend definiert, was denn Bilder von alten Menschen sein sollten. Sollten es tatsächlich Fotos sein, oder die Ideen und Modelle die Menschen vom „Altsein“ hatten. In Kuba angekommen, merkte ich, dass meine Kenntnisse über das Altsein in Kuba nicht ausreichten. Um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, war es auch wichtig die Sprache zu beherrschen. Dazu reichten meine Kenntnisse, trotz Sprachkurs zuvor in Deutschland und begleitenden Kurs an der Universität von Havanna, nicht aus. Ich war sehr dankbar einen sehr sensiblen Übersetzer gefunden zu haben, der auf meine Wünsche immer einging. Auch wenn es ihm gelegentlich merkwürdig vorkam, das ich so großes Interesse am Altsein hatte, ermöglichte er mir viele Gespräche. Wieder in Deutschland zurückgekehrt, stellte ich dann fest, das ich große Probleme hatte einen Vergleich anzustellen. Denn meine Vorstellung

davon die Medien zu nutzen waren völlig unsinnig, es gab so gut wie keine Printmedien, keine Werbung lediglich das staatliche Fernsehen. So interviewte ich die alten Menschen in meiner Umgebung, um von Ihnen zu erfahren, wie sie Öffentlichkeit erleben.

Dazu musste ich feststellen, das es Unterschiede im Verständnis von Öffentlichkeit in Kuba und in Deutschland gibt, und das diese Unterschiede einen direkten Vergleich gar nicht zulassen. Dazu kommt das die ethnischen und geographischen Unterschiede nicht in ausreichender Form gewürdigt werden konnten. Könnte ich diese Arbeit noch einmal von vorn beginnen, würde ich für eine erste Arbeit eine klarere Fragestellung wählen. Mir war zuvor nicht bewußt, wie schwierig eine so offene Fragestellung zu bearbeiten ist.

Nichts desto trotz, haben mich die Menschen auf Kuba ungeheuer beeindruckt, und ich bin sehr dankbar das ich auf diese Weise eine andere Kultur kennenlernen durfte. Die Einblicke in einen andere Sicht auf diese Welt sind unvergesslich.

**“Jede menschliche Situation kann von außen betrachtet werden – so, wie andere sie empfinden – und von innen heraus, so, wie das Individuum, das sie durchlebt, sie empfindet.”**  
(Simone de Beauvoir)



## 8. Literaturangaben

**Backes, Prof. Dr. Gertrud:** Stand und Perspektiven der Gerontologie, Manuskript Zürcher Gerontologietag 1999

**Barnet, Miguel:** Alle träumen von Kuba. Suhrkamp, 1981

**Beauvoir, Simone de:** Das Alter. Rowohlt Taschenbuch Verlag Reinbek bei Hamburg, 2000

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation Stellungnahme der Bunderegierung Januar / 2001

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation Stellungnahme der Bunderegierung April / 2002

**Creuzmann, S., Hentschel, H:** Salsa einer Revolution – eine Liebeserklärung an Cuba, Rogner & Bernhard 1999/2001

**Du Mont visuell:** Cuba , Dumont Verlag Köln, 2000

**Diekmann, A. :**Empirische Sozialforschung rowohlts enzyklopädie, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 9. Auflage 2002

**Harvey, D.; Newhouse E.:** Kuba, National Geographic 2000

**Herbst, Frank:** Cuba. Reise-Now-How Verlag 2001

**Holloway, I.; Wheeler St. :** Qualitative Pflegeforschung Grundlagen qualitativer Ansätze in der Pflege, Ullstein Medical Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 1997

**Mayer, U.; Baltes, P .B.:** Die Berliner Altersstudie.

Akademie Verlag GmbH, Berlin 1996

**Zeuske, Michael:** Kleine Geschichte Kubas, Beck Verlag München 2000